

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 21

Artikel: Seelenkunde im Dienst der Lebenskunde [Fortsetzung]
Autor: Volk, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die kirchliche Obrigkeit sich dazu stellte, und wie sich die Andacht zur „Weinenden Mutter“ über die ganze Erde ausbreitete. In einem kurzen Anhang geht er auch auf einige kritische Fragen ein. Was besonderer Würdigung wert scheint, ist die theologisch klare Stellung des Verfassers, der alle übernatürlichen Ereignisse von La Salette in den richtigen Zusammenhang stellt, so

dass die Gefahr einer unechten und einseitigen Andächtelei ausgeschlossen ist. — Das Buch ist so geschrieben, dass es jedermann, ob gebildet oder ungebildet, lesen kann. Der Verlag hat es sehr schön ausgestattet, und die schönen Tiefdruckbilder am Schlusse geben uns ein anschauliches Bild von La Salette selbst.
F. Bürkli.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Seelenkunde im Dienst der Lebenskunde*

II.

In der Jungmädchenseele spüren wir heute am deutlichsten, wie der moderne Mensch in seinen Fundamenten erschüttert ist. Vor Wochen schreibt mir während eines Kurses für Schulentlassene ein 14jähriges Mädchen ein Briefchen mit der Bitte: „Wollen Sie uns nicht gelegentlich zwei oder drei Sätze aufschreiben, die wir daheim immer wieder durchlesen können und dabei ganz fest überzeugt werden, dass Gott wirklich ist, und dass das einen Sinn hat für unser Leben, was uns die Kirche sagt.“ Gewiss, es gibt Mädchen und auch erwachsene Menschen, bei denen die im Teil I gezeichnete Not sich einfach in Gleichgültigkeit, Ausgegessenheit und dem Sichgehenlassen auswirkt. Wir tun aber gut, die Ueberzeugung zu bewahren, dass sie nur in der Minderheit sind. Der grosse Teil sucht wirklich nach einem neuen, tiefen und festen Halt. Die Lebenskunde empfängt damit ihre ernste Bedeutung. Nur kommt es jetzt darauf an, den rechten Weg zu gehen. Nicht so sehr eine möglichst ins Einzelne gehende Vollständigkeit der Glaubens- und Sittenlehre vorzutragen, kann der Weg sein. Vielmehr müssen wir dem jungen Menschen die Bedeutung des Glaubens und des rechten sittlichen Verhaltens zeigen in der Bedeutung für den Aufbau seines Lebens. Religion und Sitte als

Dienst am Leben. Wir stehen damit überdies ganz auf dem Boden des Credo: „Der für uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist.“ Wir geben damit der Lehre der Kirche wieder ihre volle Bedeutung, die da besagt, dass die Sakramente für den Menschen da sind. Lebenskunde lässt das Licht der göttlichen Offenbarung leuchten und das Licht der reifen Menschenerfahrung und lässt so Lebenskunde zur christlichen Lebensanschauung werden, zu einer Wegleitung der christlichen Lese- und Lebensmeisterschaft.

Aus dieser Ueberlegung heraus sollten in der Lebenskunde folgende Wahrheiten immer wiederkehren:

Alte, zentrale Wahrheiten in immer wieder neuem Lichte gezeigt.

1. Aus der Glaubenslehre:

Hier zeigen wir immer wieder das Wesen und den Wert des christlichen Gottesbildes. Man wird da taktvoll, aber entschieden falsche, verzerrte und allzu vermenschlichte Gottesvorstellungen entlarven und in einem Atemzuge die Züge des wahren Gottesbildes aufzeigen: das Bild des Herr-Gottes, des Helfer-Gottes, des Heiland-Gottes. An Anknüpfungspunkten fehlt es sicher nicht. Alle Geschichte: Natur-, Welt-, Schweizer-Geschichte haben ja diesen Sinn: die Macht, Weisheit und

* Siehe Nr. 18.

Güte Gottes zu veranschaulichen und zu offenbaren. Kurze Hinweise machen da oft ganz tiefen Eindruck auf die Schüler. — Ferner geben wir der Jugend wieder zurück den wahren Sinn des Gottesdienstes. Wir meinen damit zu allererst die ehrenvolle Verpflichtung des Menschen als einziger, mit Vernunft und freiem Willen begabter Vertreter der ganzen sichtbaren Schöpfung, Gott dem Herrn zu danken, ihn zu loben und ihm zu huldigen. Ich habe selber schon oft gestaunt, mit welcher Spannung und freudigen Aufnahmebereitschaft 14—16jährige diese Wahrheit des königlichen Mittlerdienstes zwischen der vernunftlosen Welt und dem ewigen Gott in sich aufnehmen. Dazu liegt ja in dieser Wahrheit die natürliche Voraussetzung zum Verständnis der hl. Messe für die Katholiken, zum Verständnis des Zentralgeheimnisses unserer christlichen Religion überhaupt. Unsere Religion hat ihren Ernst verloren, weil die grossen Wahrheiten dem Bewusstsein entschwunden sind. Sie allein geben nach der Lehre der Psychologie dem Willen des Menschen, d. h. seinem sittlichen Verhalten, die Antriebskraft und die Möglichkeit zur Treue. Endlich sollen wir in der Lebenskunde oft und oft den Gottesweg des Menschen aufzeigen. Gerade in diesen Tagen, da wieder die Trommeln zur Gründung eines Paradieses auf Erden gerührt werden, ist das wichtig. Der Menschenweg hat seine gottgezeichnete Richtung: zum Himmel. Alle geschaffenen Dinge haben nur den Sinn, uns Menschenkindern eine Vorahnung dessen zu geben, was wir noch empfangen werden — sie sind Lockmittel — oder aber sie sollen uns enttäuschen und uns sagen: „Steige höher hinauf“. Nur durch die Klarstellung des in der Natur- und Menschenordnung unverrückbar verankerten Gottesweges kann die zunehmende geistige Verengung der Seele auf das rein Sinnenfällige und Materielle überwunden werden. Alles Reden von Häuslichkeit und Sparsamkeit und Voraussicht hinge sonst in der Luft. Die geschaffenen Dinge sollen uns „weiterleiten“.

2. Aus der Sittenlehre:

Hier scheinen mir für die Gestaltung der christlichen Lebensanschauung des Jungmädchens drei Wahrheiten sehr schwerwiegend. Wir wollten ja, wie wir oben schon sagten, das Mädchen aus der Umklammerung der öffentlichen Moral, aus der Willkür der Gefallsucht, aus der Vereinsamung und Haltlosigkeit herausführen. Deshalb betonen wir oft und oft, ohne zu grosses Pathos, aber mit der ganzen Wucht und Tiefe der unverkennbaren Wahrheit zunächst die Gewissenstreue. Bei aller Bedeutung der sakramentalen Beichte leisten wir den Kindern wie unserem ganzen Volke einen Dienst, wenn wir wieder die letzte Norm sittlichen Handelns in den Vordergrund rücken: das Gewissen. Im Gewissen ist die Persönlichkeit in ihrer freien Würde, in ihrer verantwortungsbewussten Zuverlässigkeit und in ihrem Verdienst vor Gott verankert und allein gesichert. Erklären wir doch wieder die Fragen: Was ist das Gewissen? Hat der Mensch ein Gewissen? Wann habe ich ein gesundes Gewissen? Gibt es gewissenlose Menschen wirklich? Was sind das für Menschen? Woran bildet man sein Gewissen? (Gott in Dir und derselbe Gott in der Kirche.) Wie pflegt man das Gewissen? Bedeutung des Gewissens für das Leben? Nur so wird man ein vertrauenswürdiger, liebender und Geborgenheit schenkender Mensch. Beispiele aus dem Leben. — Für die sittliche Lebensgestaltung kommt sodann in Frage die Besprechung der Gerechtigkeit. Man kann die ganze Tragweite so einführen: Auf welche Güter hat jeder Mensch ein Anrecht? Welches sind die höchsten und wichtigsten Güter? (Glaube und guter Name, geistige Güter.) Wen hat Gott beauftragt, diese Güter des Mitmenschen zu schützen? Durch welche Gebote erliess Gott diesen Auftrag? Welche Folgerungen ergeben sich daraus für unser Denken, für unser Reden, für unser Handeln? Wer hat ein besonderes Anrecht auf unseren Gerechtigkeitssinn? (Vorgesetzte, Hilflose, Abwesende, Schwache.) —

Endlich kommt auch der Besprechung und des gelegentlichen Hinweises auf die Güte besondere Bedeutung zu. Kriegsgeschehen, Konzentrationslager, Soldatensprache und harter Lebenskampf gingen auch an der Art unserer Mädchen gar nicht spurlos vorüber. Dazu ist bei vielen der Begriff der Liebe eingeeengt auf die rein sinnliche Liebe der Geschlechter. Da müssen wir wieder die Retterin aller Liebe und Caritas rufen, die Güte. Reichlich Anregung dazu bietet das kleine und nicht teure Büchlein aus dem Verlag Hess, Basel: William Faber, Von der Güte.

3. Aus der Gebetslehre:

Ganz ohne Zweifel kommt der systematisch gepflegten Gebetsübung in den Kinder- und Reifejahren grosse Bedeutung zu. Der Gebetsgeist muss sich auch auf die Gebetsübung stützen können. In der Lebenskunde soll aber die Notwendigkeit und der Wert des Gebetes, die ja für beide Konfessionen, für alle Menschen Geltung haben, eine neue, tiefe und allgemein gültige Begründung erfahren. Unlust zum Beten und zu religiösen Uebungen in den Reifejahren haben sehr oft in einer falsch verstandenen Ehrlichkeit des jungen Menschen ihren Grund. „Ich habe Sünde und Fehler getan, also darf ich nicht mehr beten.“ Wir wissen ja, wie selbst gereifte Menschen noch diesem Trugschluss verfallen. Deshalb ist es wertvoll, in der Lebenskunde den zweifachen Sinn des

Gebetes zu erörtern, mit viel Wärme und verhaltenem Verstehen. Zunächst einmal erörtern wir den Natursinn des Gebetes. Ein jeder Mensch braucht Hilfe durch ein Wesen, das mehr ist als Mensch. Verweisen wir da hin auf die spontanen Aufschreie und Hilferufe der Menschen in Not. Beispiele, z. B. Untergang des Luxusdampfers Titanic: Näher mein Gott zu Dir. Beten ist ein Verlangen und ein Bedürfnis jeder gesunden Menschennatur. Ferner verweisen wir auf den Gnadensinn des Gebetes: Gott hat seine Hilfe abhängig gemacht vom Gebete des Menschen. „Wer nicht bittet . . .“ Uebrigens halten es die Menschen ja auch unter sich so. Beten ist eine Verdemütigung des Menschen unter den ewigen, grossen Gott — aber zugleich auch eine Erhebung des Menschen über seine eigene Kraft hinaus. Grosse Menschen! Was konnten sie nicht alles durch ihr Gebet! —

In einer späteren Folge mag uns dann noch interessieren, wie wir uns in der Lebenskunde zu den Fragen der Bekanntschaft, Ehe und Freundschaft einstellen und welche Methode wir wählen, um der Seelenverfassung des Jungmädchens eine Antwort zu geben.

Ueber allem soll aber unser fester Glaube stehen, der sieghafte Glaube an unsere Sendung in der Lebenskunde und der unerschütterliche, warme Glaube an den Sieg des Guten in den Seelen.

Morschach.

M. Volk.

Umschau

Unser Unterrichtsheft Hauptvertriebsstelle Hrn. A. Elmiger jun., Littau (Luz.)

Was Schulpraktiker darüber sagen:

1. H. H. Prof. Dr. A. Mühlebach, Luzern:

Das Unterrichtsheft des KLVS. verdient in mehrfacher Hinsicht eine wärmste Empfehlung. Jeder, der der Schule dient, erfährt, wie einzig wertvoll

ein planmässiges Arbeiten ist. Und sogar solche Lehrpersonen, welche nicht zur Führung eines Unterrichtsheftes verpflichtet sind, führen es seit Jahren, weil ihnen die Erfahrung dazu rät. Das Unterrichtsheft des KLVS. kommt der Pflicht und der Erfahrung entgegen, indem es auf ausserordentlich praktische und bequeme Weise den